

In der 'contentio de finibus comitorum Pustrissa et Norivalle' 1004 unter Bischof Albuin heißt es:

"Ex Petra quae nomen habet Marchstein et inde in fossam quae distinguit utrumque comitatum et inde supra fluvium Pirram, inde ex alia parte fluvii de Hahhilstein usque super iugum Aeline et inde usque ad Spiz Aelinae montis ubi attingit in fluvium Ghaidrae...usque in Pochespach...usque in Petram siccam...ad Petram Vanna illud iugum usque in Bulpiglaja...ad montem Lanagam...in montem Aurinam ubi finem habet Comitatus de Pustrissa."

Das linke Ufer der Gader (zwischen Ellen/Rina - Kampill/Lungiarü) um St. Martin de Tor war Brixner Gerechtigkeit, und auch Kolfuschg gehörte zu Layen bzw. Gröden, gravitierte also zum Eisack. Enneberg/Mareo war Gericht der Sonnenburg mit Wengen, Abtei, St. Kassian, einst auch mit Corvara und Fodom; Wälder und Weiden reichten bis zum Pragser See.

Sprachlich setzt sich Enneberg (Pli, Al Plan) sehr deutlich ab vom übrigen Gader-tal, wie schon H. Kuen darlegte<sup>32</sup>. Ausschlaggebend dürften dabei die Pfarreigrenzen gewesen sein. Aber auch das alte Pustertaler Romanische ist vermutlich in einigen Besonderheiten (mehr erhaltene unbetonte Auslautvokale neben -a, häufigeres  $r < l$ ,  $v$  fällt) festzustellen, die ebenso in Welschellen und besonders dann am Boite auffallen (Ampezzo restituiert viele -o, auch "falsche")<sup>33</sup>.

Die Stufenlandschaft von St. Martin über Wengen, Abtei, Stern bis Corvara teilt den Umlaut mit Gröden (*ciarè/cialè* vs. *baié/baiè*), das obere Gadertal auch die starke Reduktion im Nachton (*vos > se, sa; ne - nia* vs. *no* etc.). Diese Erscheinungen müssen älter sein als die eigenwillige Differenzierung von maskuliner vs. femininer Nominalphrase, die Gröden mit dem oberen Fassatal verbindet: *l gran ödli - i gragn ödli* vs. *la buna urèdla - la buna urèdles* etc.; Ampezzo verstärkt diese Entwicklung noch (amp. *la foia verdes* vs. *gröd. la fueies verdes*), was auf ein Randgebiet und auf einen gemeinsamen Anstoß hinweist, den das dazwischen liegende Fodom nicht hatte. Er kam m. E. vom deutschen Adstrat (*die schiache Hont - die schiache Hent*).

Eine ähnliche Stufenlandschaft finden wir am Cordevole im Buchenstein/Fodom, wo die venedischen Einflüsse talauswärts stark zunehmen<sup>34</sup> und etwa Colle Sta. Lucia schon einen eher hybriden Sprachcharakter zuweisen. Die Auslautkonsonanten werden spärlich und das -s ist weitgehend eliminiert im Gegensatz zu Sprachzeugnissen aus früheren Jahrhunderten<sup>35</sup>. Weniger ausgeprägt ist dieser südliche Einfluß am Avisio, wo sich gerade im ladinischen Grenzort Moena sehr deutliche Grenzversteifungen aufdrängen (*vöa, da nöf* vs. *veia, da nef; i laores*,

---

<sup>32</sup> Vgl. L. Craffonara in: *Studien zur romanischen Wortgeschichte (Festschrift Kuen)*, Stuttgart 1989, S. 48-61, bes. S. 52.

<sup>33</sup> Vgl. C. Battisti, "La posizione dialettale di Cortina d'Ampezzo", in: *Dizionario toponomastico atesino* III/3 (1947), S. 1-45; sowie ebd. III/2 (1940), S. 265ff.

<sup>34</sup> Dazu mehrfach G. B. Pellegrini, etwa in: *Schizzo fonetico dei dialetti agordini*, Venezia 1955.

<sup>35</sup> Vgl. G. Plangg, in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 101 (1985), S.90 ff.